



Junge Mädchen werden zu Schneiderinnen ausgebildet – vielleicht ihre einzige Chance auf einen qualifizierten Beruf. Fotos: Privat

## Armut durch Bildung überwinden

### Veranstaltungstipp

#### Film zeigt die Veränderung der Arbeitswelt

**Kirchheim.** Am Sonntag, 15. März, spielt um 11 Uhr im Kino Tyroler in Kirchheim der Film „Der marktgerechte Mensch“. In Kooperation mit Initiativen des zivilgesellschaftlichen Kirchheimer Netzwerks Forum 2030 werden in einer kurzen Einführung und einer anschließenden Diskussion die Ursachen, die Auswirkungen und die Folgen der Veränderung der Arbeitswelt thematisiert. Der Film zeigt die Regulierung und Liberalisierung des Arbeitsmarkts und erörtert verschiedene Versuche, den Auswirkungen entgegenzutreten und ihnen zu entgehen.

1 Weitere Information gibt es unter [www.kirchheim.forum2030.de](http://www.kirchheim.forum2030.de)

### GEBURTSTAG FEIERN

am 14. März

**Erkenbrechtsweiler:** Ursula Allgaier, Hartbühl 2, 70 Jahre  
**Ohmden:** Dietrich Hesler, Böhmlestraße 17, 80 Jahre  
**Owen:** Wolfgang Schelle, Vogtstraße 5, 70 Jahre  
**Schlierbach:** Walter Haller, 90 Jahre  
**Weilheim:** Kurt Maier, Kallixtenbergstraße 38, 70 Jahre

### IMPRESSUM

**DER TECKBOTE**  
**Kirchheimer Zeitung**  
 Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. **Herausgeber:** Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb.  
**Lokaledaktion:** Frank Hoffmann (Resortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Andreas Volz, Thomas Zapf, Peter Eidemüller (Lokalsport), Bernd Köble (Lokalsport).  
**Anzeigenleitung:** Bernd Köhle  
**Vertriebsleitung:** Andreas Teicher  
 Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur), Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31 / 156 - 0. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.  
 Mitglied der StZ-Anzeigengemeinschaft.  
**Verlag:** GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim unter Teck, Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0.  
**Druck:** Bechtle, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtle Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen.  
 Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 57 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW. Postverlagort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 38,90 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 44,90 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 8,25 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 9,99 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,80 Euro und am Samstag 1,95 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter [www.teckbote.de/abo](http://www.teckbote.de/abo). Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Lieferungen und mehr wird das anteilige Bezugsgehalt nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsgehalt für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig. Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsgebühres.  
**Datenschutz:** Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter [datschutz@teckbote.de](mailto:datschutz@teckbote.de)

Internet <http://www.teckbote.de>  
 E-Mail [info@teckbote.de](mailto:info@teckbote.de)  
 Telefon ☎ 0 70 21 / 97 50 - 0  
 Redaktion ☎ 0 70 21 / 97 50 - 22  
 Fax 0 70 21 / 97 50 - 44  
[redaktion@teckbote.de](mailto:redaktion@teckbote.de)  
[lokalsport@teckbote.de](mailto:lokalsport@teckbote.de)  
[leserbriefe@teckbote.de](mailto:leserbriefe@teckbote.de)  
 Anzeigenabteilung ☎ 0 70 21 / 97 50 - 19  
 Fax 0 70 21 / 97 50 - 33  
[anzeigen@teckbote.de](mailto:anzeigen@teckbote.de)  
 Leserservice ☎ 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38  
 Fax 0 70 21 / 97 50 - 495  
[leserservice@teckbote.de](mailto:leserservice@teckbote.de)

**Hilfsprojekt** Seit über 30 Jahren kämpft die Kirchheimerin Ursula Hauser gegen Armut und Unterdrückung von Frauen in Ecuador. Ihre „Hilfe für Guasmo“ ist ein Erfolgsmodell. *Von Andrea Barner*

Da sitzt sie nun in einem „Hühnchen- und Schweinchenbus“ voller Indios. Einen Rucksack auf dem Schoß. Eine ganz andere Welt als auf dem Kirchheimer Schafhof, wo Ursula Hauser normalerweise wohnt. Die ehemalige „First Lady“ der Stadt hat sich auf ein Abenteuer eingelassen. „An meinem 50. Geburtstag hat der liebe Gott mich erwischt“, schmunzelt die 80-Jährige, „aber im Grunde wollte ich schon immer hinaus in die Welt.“

1990 reist sie zum ersten Mal nach Ecuador für vier Wochen. Tochter und Sohn sind flügge, Ehemann Werner willig, sich so lange um Haushalt, Wäsche und Küche zu kümmern. Ursula fliegt nach Guayaquil, sie geht direkt in die Slums im Armenviertel Guasmo. Ärmliche Hütten pressen sich an eine baufällige Mauer, dahinter bescheidene Räumlichkeiten, wo sie ein Gästezimmer bezieht. „Ich habe dann erst einmal mit den Kakerlaken ein ernstes Wörtchen gesprochen“, lacht Ursula Hau-

ser, „dann haben die mein Zimmer tatsächlich in Ruhe gelassen.“

Berührungssängste kennt sie keine. „Ich bin da gleich richtig in die Lebenssituation der Menschen eingetaucht.“ Mitten in den Slums fühlt sie sich von Anfang an zu Hause. Niemals will sie nur Almosen verteilen. Hilfe zur Selbsthilfe leisten, das ist ihr Ziel seit über 30 Jahren. Und dazu will sie erst mal die Mentalität und die Lebensumstände der Menschen in Ecuador verstehen lernen. Ein Crash-Kurs in Spanisch ist der erste Schritt, ein sauberer Putzlappen im Gepäck stets hilfreich. „Wer helfen will, muss die Ärmel hochkrempeln“, so lautet die Devise der Sozialarbeiterin.

25 bis 30 Mal ist Ursula Hauser nach Ecuador geflogen, um Hilfe vor Ort zu leisten. Fast 15 Stunden dauert so ein Flug. Guayaquil ist die größte Stadt des 17-Millionen-Einwohner-Staats im Nordwesten von Südamerika. Im Stadtteil Guasmo herrscht bittere Not. Vor allem Frauen und junge Mädchen haben kaum Chancen auf ein

menschenwürdiges Leben. „Männer benutzen sie als Schuhabstreifer“, seufzt Ursula Hauser. Vergewaltigung, Drogenmafia und Bandenkriminalität stehen auf der Tagesordnung. Um 6 Uhr abends wird es ganzjährig dunkel in Guayaquil, denn Ecuador liegt dicht am Äquator. Dann traut sich auch Ursula Hauser nicht mehr allein auf die Straße.

#### Chance auf ein besseres Leben

Sie wadet knietief durch den Schlamm, stapft über Urwaldpfade. Vor allem mit Bussen und Booten besucht sie die Orte, an denen „Hilfe für Guasmo“ mittlerweile arbeitet. In Puerto Napo zum Beispiel betreibt die Hilfsorganisation eine Schule für Schneiderinnen. „Am Anfang konnten die Mädchen noch nicht einmal die Kosten für ihre Stoffe aufbringen“, erinnert sich die Kirchheimerin.

Hinter unzumutbaren Holzschlägen sind die heutigen jungen Erwachsenen herangewachsen. „Hilfe für Guasmo“ hat ihnen ermöglicht, in gute private Schulen zu gehen und eine Ausbildung zu machen. Als „Stipendiaten“ bekamen sie das Schulgeld bezahlt. Drogen- und drohende Kriminalität schrecken viele Eltern davor ab, ihre Kinder in staatliche Schulen zu schicken. Mütter prostituierten sich, um den Lebensunterhalt ihrer Familien zu finanzieren. Sie sind oft ausgemergelt, krank, kraft- und hilflos. Ursula Hauser weiß, dass sie sich „nichts mehr als Bildung für ihre Söhne und Töchter wünschen“ als Chance auf ein besseres Leben.

Marialorena, Sandra Largo oder Schwester Tomasina Sandri – mit

gut ausgebildeten Partnern vor Ort wie ihnen packt Ursula Hauser ein Projekt nach dem anderen an. Alles beginnt mit den „Madres Doroteas“, einem italienischer Nonnenorden in den Slums von Guayaquil. Nie spielt Ursula Hauser die gönnerhafte Señora aus dem reichen Alemania.

Probleme bereitet seit einiger Zeit die politische Entwicklung in Ecuador. Internationale Hilfsorganisationen ziehen sich zurück. Nun greift Kirchheims ehemaliger Oberbürgermeister Werner Hauser ein. Zur Regulierung von Spendengeldern und Aktivitäten gründet er in Ecuador nach dortigen Rechtsvorschriften den Verein „Aprender Al Andar“, was auf Deutsch heißt „Lernen im Vor-

wärtsgehen“. Damit findet er trotz Auflagen-Wirrwarr Wege, die „Hilfe für Guasmo“ fortzuführen.

Mehr als zwei Millionen Euro hat die Kirchheimer Hilfsorganisation seit 30 Jahren in ecuadorianische Schulen, Kinderhäuser und Ausbildungsplätze investiert. Ursula Hauser hat sich 2012 nach 25 Jahren Arbeit aus der Vereinsführung zurückgezogen. Als Ehrenvorsitzende bleibt sie Strippenzieherin im Hintergrund. Das Ehepaar Hauser hat im November letzten Jahres gemeinsam eine Reise nach Guayaquil, Puerto Napo, La Aurora und Salasaca unternommen, an die vier Orte, in denen „Hilfe für Guasmo“ erfolgreich im Einsatz ist.

### Die Historie des Vereins

**1986 feiert** der Kirchheimer Unternehmer Hans Graupner das 10jährige Bestehen seines Balsa-Holzwerks in Ecuador. Die Stadt Kirchheim unter OB Werner Hauser lädt ecuadorianische Handelsvertreter zu einem Empfang ins Rathaus. Seine Ehefrau Ursula und Graupner lernen 1987 bei einem Gegenbesuch die unvorstellbare Armut in den Slums von Guasmo kennen. Graupner legt eine Stiftung von 100 000 DM auf. Ursula Hauser soll sie zu dieser Zeit verwalten.

**Sie entwickelt** ein Konzept zur Ausbildung von Frauen mithilfe der italienischen Nonnen in Guasmo. Als erstes wird eine Nähwerkstatt modernisiert und aktiviert. 1990 arbeitet Ursula Hauser dort mit.

**Mit den Jahren dehnt** „Hilfe für Guasmo“ seine Aktivitäten auf das Amazonasgebiet und die „Sierra“ aus. Der Verein baut Schulen, Kindertagesstätten und Ausbildungseinrichtungen und stützt sie mit Lehrkräften, Mobiliar und Kommunikationseinrichtungen aus.

**Der Verein sammelt** weiter Geld für seine Projekte. Alle Paten können sich darauf verlassen, dass jeder Euro in Schulen, Kindertagesstätten oder Ausbildungsplätze gesteckt wird. Reisekosten decken die Beteiligten selber ab. Wer Pate des Hilfsprojekts werden möchte, kann in beliebiger Höhe spenden oder eine Patenschaft übernehmen. Überweisungen bitte auf das Konto des Vereins „Hilfe für Guasmo“. BW Bank, IBAN: DE 50 60 05 01 0 1 00 08 64 86 46, BIC: SOLADEST600 ab



Hauser besucht einen Kindergarten der „Madres Doroteas“ von Guayaquil.

**Roman** Helga Bürster: Luzies Erbe (Folge 88)

**Vielleicht ihr Vater.** Die waren jetzt weg. Die Frau hatte man aus der Hunte gezogen, der Alte blieb verschwunden.

In dem kaputten Haus gab es viele Zimmer und von jedem konnte man in den Himmel sehen. Der Schornstein ragte wie ein nackter Arm zwischen den Trümmern empor, nur der Küchenherd war unversehrt und gut zu gebrauchen, wenn es nicht gerade regnete.

Der Vater und Jurek holten die Bretter aus dem Wald und nagelten sie über eines der Zimmer. Sie fanden auch eine Zeltplane, die hängten sie über den Ofen. Sie gingen jeden Tag zu ihrem Haus, um das einzusammeln, was die Soldaten aus den Fenstern warfen. Die Frauen schickten sie lieber nicht dorthin. Weil Jurek das P auf der Jacke trug, ließen die

Soldaten sie gewähren. So kam es, dass das gute Geschirr der Mutter, das mit den roten Blumen, gerettet wurde, weil sie es vor der Flucht vorsorglich in Zeitungspapier eingewickelt in der alten Kohlenkiste versteckt hatte. Die Kiste lag eines Tages auch unter dem Fenster. Nur eine einzige Tasse hatte einen Sprung bekommen, die hielt aber trotzdem noch dicht.

Außer der Nähmaschine holte der Vater auch sein Bügeleisen und den Sommer über sammelten sie fast ihren gesamten Hausstand zusammen.

Das alles, das kaputte Haus eingeschlossen und der Frieden noch dazu, das machte sie froh. Es war



ein Stück vom Himmel.

Der Sommer kam und es herrschte immer noch Unordnung im Dorf, wenn auch eine ganz andere als diejenige, die sie gerade hinter sich hatten. Eine bessere als die unter dem Führer. Jetzt war eine Unordnung, in der Luzie und Jurek durch das Dorf spazieren konnten, mit den Kindern, Hand in Hand, und keiner konnte ihnen noch etwas anhaben. Es war eine Unordnung, in der sie endlich heiraten konnten, denn sie hatten sich wieder lieb.

Die Zeremonie auf dem Standesamt geriet nüchtern. Der Beamte, der sie noch vor wenigen Monaten verraten hatte, klärte sie nun über ihre ehelichen Pflichten auf, allen voran Luzie, die mit

Kopfschmerzen nicht zu kommen brauche, wenn der Ehemann nach ihr verlange. Luzie nickte und dachte sich ihren Teil. Was gingen den Standesbeamten ihre Kopfschmerzen an. Der wollte dann nur noch ein Ja und eine Unterschrift und befand die Sache für erledigt. Das war im Juli 1945. Da wurden sie von Rechts wegen Mann und Frau. Der Standesbeamte hielt es nicht für nötig, das Paar darüber aufzuklären, dass die alten Gesetze noch galten, zu mindest einige. Als Zwangsarbeiter war Jurek staatenlos, und insofern wurden Luzie und die Kinder es mit der Heirat auch. Als Luzie klar wurde, dass sie nicht mehr deutsch waren, scherte es sie nicht in diesem ersten Friedenssommer, der wie ein Walzer war und nach Weizen duftete. Was spielte es für eine Rolle, wer

oder was sie waren. Sie hatten einen Krieg überlebt.

Nur der Priester verweigerte ihnen den Segen, denn sie hatten vor der Ehe gesündigt, aber das war nicht alles. Was noch schwerer wog: Luzie war evangelisch. Selbst eine Konvertierung wollte er nicht akzeptieren. Da überredete Luzie ihren Mann, es bei der Konkurrenz im Dorf zu versuchen. Der evangelische Pastor hätte die beiden schon getraut, denn er verstand etwas von der Sünde. Er war Soldat gewesen und hatte gegen das fünfte Gebot verstoßen. Nur hatte er ebenfalls eine Bedingung. Jurek sollte sich konfirmieren lassen. Das wiederum wollte Jurek nicht. Es musste doch etwas geben, das er aus seinem alten Leben behalten durfte, als Andenken sozusagen, und wenn es die Religion war. Da

meinte der Pastor, dann werde es mit seinem Segen auch nichts werden und sie sollten bleiben, wo der Pfeffer wächst.

Der Priester ließ sich am Ende zumindest dazu herab, die armen Kinder zu taufen, denn er versprach sich von der heiligen Handlung einen Gotteslohn. Wenn es auch nur zwei Mädchen waren, sündig wie die biblische Eva, entriss er ihre Seelen doch der Hölle.

Sie konnten ja nichts dafür, dass ihre Eltern sie vor der Ehe gezeugt hatten. So kam es, dass Thea und Helene zwar staatenlos, aber getauft und katholisch wurden, jedenfalls dachten sie das, doch der Priester vergaß, sie einzutragen.

**Fortsetzung folgt**  
 © Insel Verlag